



Knoten lösen

Kino In François Kohlers Dokumentarfilm «Je ne te voyais pas» sprechen Opfer mit Täter*innen. Die restaurative Justiz, die auf Vermittlung statt Bestrafung setzt, wird den Nationalrat in der Wintersession beschäftigen.

TEXT GIULIA BERNARDI

FOTOS: CINEWORX

Die Sonne dringt durch den Stacheldraht, scheint über die grosse Betonmauer, in das Gefängnis hinein. Metallische Klänge, lange Gänge mit glattem Boden, in dem sich das Neonlicht spiegelt. Links und rechts Türen, eine nach der anderen, hinter denen Menschen ihre Zeit absitzen. In einem dieser Räume ist Michael. Doch wider alle Erwartungen geht es zu Beginn des Filmes nicht um die Tat, die er begangen hat, sondern um den Verlust, den er erleiden musste. Seine Mutter wurde ermordet, als er gerade mal sechs Jahre alt war. «Über dieses Drama bin ich nie hinweggekommen.» Er kam immer wieder ins Gefängnis, sass insgesamt zwölf, vielleicht dreizehn Jahre. Zwölf, dreizehn, das scheint keine Rolle mehr zu spielen. Die Aussichtslosigkeit ist erdrückend und mit ihr die Frage, die sich Michael stellt: Warum musste es ausgerechnet seine Mutter treffen?

Der Dokumentarfilm «Je ne te voyais pas» wirft ein Schlaglicht auf die Opfer, die in unserem Justizsystem oft vergessen gehen. Sie werden mit Fragen zurückgelassen, auf die sie womöglich nie eine Antwort erhalten werden; sie haben einen Schmerz erfahren, den sie mit sich selbst verhandeln müssen. Auch Michael hat nach dem Mord an seiner Mutter immer nach Erklärungen gesucht. Erklärungen, die immer unzureichend waren. So führte das eine zum anderen, das Opfer wurde zum Täter. Anhand der Geschichte von Michael wird deutlich: In einem Justizsystem,

bei dem Strafe im Vordergrund steht, tritt auch eine mögliche Reintegration der Täter*innen in den Hintergrund.

Pilotprojekt in Lenzburg

An dieser Stelle knüpft der Westschweizer Jurist und Filmregisseur François Kohler mit seinem Dokumentarfilm an. Er plädiert für eine restaurative Justiz, bei der Gespräche zwischen Täter*innen und Opfern stattfinden sollen. Im Telefongespräch erzählt Kohler, wie er als Jurastudent viele Inhaftierte getroffen habe, die keine andere Antwort fanden, als ihr Leiden anderen Menschen weiterzugeben. Diesem Umstand möchte er Abhilfe leisten, er engagiert sich für die Realisierung eines restaurativen Justizsystems, unter anderem im Rahmen des Verbandes Association pour la Justice Restaurative en Suisse (AJURES). In der deutschsprachigen Schweiz findet seit 2017 ein entsprechendes Pilotprojekt in Lenzburg statt, in dessen Rahmen Opfer mit Täter*innen sprechen können, die ein ähnliches Verbrechen begangen haben, aber nicht in direkter Verbindung zu ihnen stehen. «Ich möchte zeigen, dass Opfer und Täter*innen nicht einfach das Objekt eines Strafverfahrens sind – ein Objekt, das entschädigt oder bestraft werden muss, sondern Personen mit Bedürfnissen und Emotionen», sagt Kohler.

In anderen Ländern, beispielsweise Belgien – ebenfalls ein Schauplatz des Filmes – sprechen Menschen sogar mit den

Täter*innen, deren direktes Opfer sie wurden. Das Land hat die Strafmedationen im Jahr 2005 eingeführt und nimmt seitdem eine Vorreiterrolle ein.

Wie gross das Bedürfnis nach Austausch ist, verdeutlichen die Schilderungen der Opfer, die im Film zu Wort kommen. Die Gespräche sind langsam, ruhig, überraschend sachlich, und doch ist die emotionale Betroffenheit nicht zu überhören. Oft sind die Protagonist*innen sprachlos. Die Motivation, mit den Täter*innen zu sprechen, ist unterschiedlich. Manche möchten ihrem Gegenüber das Leid vor Augen führen, das sie oder er verursacht hat, damit es sich nicht wiederholt. Andere möchten eine Entschuldigung hören, als Opfer anerkannt werden, möchten verzeihen – nicht nur dem Täter und der Täterin, sondern auch sich selbst: Dass sie nicht stark genug waren, sich nicht verteidigen konnten. «Es ist, als würde uns ein Seil mit einem Knoten in der Mitte verbinden», sagt eine junge Frau, die in jungen Jahren sexuell missbraucht wurde. «Je mehr wir uns streiten und an beiden Enden ziehen, desto fester wird der Knoten.»

François Kohler: «Je ne te voyais pas», CH 2019, 75 Min. Läuft ab 26. November im Kino. Vorpremiere mit Expert*innen: Mi, 2. Dez., Kino Alba, Zürich; ein weiteres Gespräch ist im Kino Rex, Bern vorgesehen.